

Vogelfang im Dienst der Forschung

Biologe Michael Wimbauer beringt Zugvögel an den Kiesteichen

VON WOLFGANG LÜBCKE

Edertal/Bad Wildungen – Wer sie begleiten will, muss zeitig aufstehen. Der Biologe Michael Wimbauer und sein Helfer Christian Gaulke wollen an diesem Tag Vögel beringen an den ehemaligen Kiesbaggerteichen zwischen Mehlen und Giftitz. Die beiden Wildunger stellen im Dienst der Wissenschaft gefiederten Reisenden nach, ab 6 Uhr an diesem Morgen. Der herbstliche Vogelzug hat begonnen.

Gaulke war allerdings noch früher unterwegs. In Gebüsch und Röhricht hat er die Fangnetze aufgestellt. Nun muss sich zeigen, wie viele künftige Ringträger zum Besten ihrer Arten in die Falle geflogen sind.

Netze auf 400 Metern Länge

Die Länge der in Schneisen aufgestellten Netze beträgt mehr als 400 Meter. Die erste Kontrolle fällt mit sieben Vögeln etwas enttäuschend aus. „Offensichtlich gab es in der letzten Nacht keinen nennenswerten Vogelzug“, erklärt Michael Wimbauer. Zu-

ZUR PERSON

Michael Wimbauer (31) wuchs in Bad Wildungen-Hundsdorf auf, legte sein Abitur am Gustav-Stresemann-Gymnasium ab und studierte in Marburg Biologie. Er arbeitet als freiberuflicher Biologe.

Seit seiner Kindheit ist er für die Ornithologie begeistert, seit 2012 Beringer der Vogelwarte Helgoland. Er ist Mitglied der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie (HGON), als deren Arbeitskreisleiter er in Waldeck-Frankenberg fungiert. Außerdem gehört er dem NABU an.

Wimbauer ist zudem stellvertretender Schriftleiter der Vogelkundlichen Hefte Edertal für den Kreis Waldeck-Frankenberg. red



Der Biologe beringt seine Schützlinge dann am Kofferraum seines Wagens, bevor er sie wieder in die Freiheit entlässt.

dem habe das nasskalte Wetter in diesem Frühjahr sich ungünstig auf den Bruterfolg der Kleinvögel ausgewirkt.

Rasch sind die wenigen Exemplare mit Ringen der Vogelwarte Helgoland markiert, Alter und Geschlecht bestimmt sowie Gewicht und Flügelmaße notiert. So bleibt Zeit für ein Gespräch.

Das ehemalige Kiesgrubengebiet im Edertal weist viele unterschiedliche Strukturen und Lebensräume auf. Deshalb sind hier insbesondere während des Zuges im Frühjahr und Herbst viele Vogelarten in teils beachtlichen Zahlen anzutreffen. Das ist der Grund, aus dem Wimbauer ausgerechnet hier forscht. Zudem beringt er kreisweit die an Bächen lebenden Wasserramseln und Zwergschnepfen in ihren Rastgebieten. An ausgewählten Vogelfütterstellen, unter anderem im

Klimawandel verschiebt vieles

Freilandlabor des NABU Edertal bei Bergheim, beringt er die Wintergäste, um deren Verhalten zu untersuchen.

Die ersten wissenschaftlichen Beringungen unternahm 1899 der dänische Lehrer Mortensen. Seitdem haben Ornithologen und andere Experten weltweit mithilfe dieser Methode viel über das Leben der Vögel erforscht. „Trotzdem ergeben sich immer wieder neue Fragestellungen“, sagt Wimbauer. So

verschieben sich durch den Klimawandel die Zugzeiten. Zugrouten und Überwinterungsgebiete ändern sich.

Während der Kranichzug am Herbsthimmel alljährlich ein auffälliges Schauspiel bietet, verläuft der Zug von Kleinvögeln oft sehr heimlich, insbesondere, wenn sie nachts ziehen und tagsüber versteckt im Gebüsch rasten. Nur das Beringen gewährt Aufschluss über das Zuggeschehen bei Arten wie Rohrsängern oder Grasmücken.

Gefragt nach besonders interessanten Ringfunden, muss Michael Wimbauer erst einmal nachdenken, denn in fast zehn Jahren dieser Tätigkeit hat er viele bemerkenswerte Ringfunde erhalten. So wurde ein Teichrohrsänger, den er bei Mehlen markiert hat, zwei Tage später in Belgien kontrolliert, 295 Kilometer entfernt. Was diese Leistung bedeutet, zeigt sich in deren Verhältnis zur Körpergröße des Fliegers: Er misst 13 Zentimeter.

Ringfunde in anderen Ländern werden ihm häufiger gemeldet. Zum Beispiel eine Mönchsgrasmücke aus Norwegen oder Blaumeisen aus Litauen und Russland. Der am weitesten gereiste Vogel, der im Edertal beringt wurde, war ein Zilpzalp, der rund 2000 Kilometer von den Kiesteichen entfernt auf der afrikanischen Seite von Gibraltar nachgewiesen wurde.

Gegen 14 Uhr endet die Aktion. Die Wimbauer dann doch zufriedenstellende Bi-



Michael Wimbauer befreit einen Singvogel aus dem Fangnetz. FOTOS: WOLFGANG LÜBCKE/PR

lanz: 92 Vögel aus 17 verschiedenen Arten gingen ins Netz und tragen nun einen Ring. Spitzenreiter ist der kleine olivgrüne Zilpzalp mit 25 Exemplaren, gefolgt von 14 Rauchschwalben, die sich bei Insektenjagd in Bodennä-

he am Rand eines Gewässers in den Maschen verfangen. Besonders freuen sich Michael Wimbauer und Christian Gaulke über drei diesjährige Eisvögel, die möglicherweise im Edergebiet aus dem Ei schlüpfen.

Mehr als zwei Jahre in der Lehre

Wie wird man Beringer? „Man geht zwei Jahre bei einem erfahrenen Beringer in die Lehre und hilft ihm bei der Arbeit“, erzählt der Biologe. Ein einwöchiger Lehrgang auf Helgoland vermittele weitere Sachkunde. Erst dann erhält man die amtliche Beringungserlaubnis. Neben Michael Wimbauer gibt es im Kreis Waldeck-Frankenberg drei weitere Träger dieser Lizenz. red